

Jahres = Berichte

der

Königlich Bayer'schen

Akademie der Wissenschaften.

Zweiter Bericht.

Vom 1sten October 1829 bis 27ten März 1831.

München.

Gedruckt bey Dr. Carl Wolf.

G. n. 220

XII.

B e m e r k u n g e n

über die Verlässigkeit der Formen und Bedeutungen, unter welchen von griechischen und römischen Schriftstellern einzelne Ausdrücke barbarischer Sprachen aufgefaßt und der Nachwelt überliefert worden sind.

Von Herrn Custos Schmeller.

Der Verfasser glaubt, daß den Alten, die überhaupt noch wenig von der traurigen Nothwendigkeit wußten, einen großen Theil des Lebens auf Erlernung fremder Sprachen zu verwenden, und die wohl nur zur höchsten Noth näher auf die Idiome anderer, zumal barbarischer Völker eingingen, gar zu leicht das widerfahren seyn könne, was bey bloß oberflächlicher Kenntniß einer Sprache unvermeidlich ist, nemlich, daß, falls auch Ohr, Zunge und Griffel die Wortform unentstellt gelassen, und wenn auch die Bedeutung im Ganzen richtig aufgefaßt worden, in Bezug auf die Umschränkung der Bedeutung Mißverständnisse eingeschlichen seyen, namentlich, daß man das Allgemeine für das Besondere, auf welches man es gerade bezogen fand, genommen habe. *)

E. Schm. faßt nach dieser Ansicht ein paar also überlieferte germanische Wörter ins Auge, von denen er zu glauben geneigt ist, daß sie für die Germanen selbst allgemeine Appellativa gewesen, und nur für reisebeschreibende und ihnen nacherzählende Griechen und Römer zu Eigennamen geworden seyen, nemlich das *Alcis* in des Tacitus *Germania* cap. 43 und das *Hercynia sylv*a verschiedener Autoren.

Apud Naharvalos (heißt es bey Tacitus a. a. O.) *antiquae religionis lucus ostenditur. Praesidet sacerdos muliebri ornatu, sed deos interpretatione romana Castorem Pollucemque memorant. Ea vis numini, nomen Alcis* (alias: *Ejus numinis nomen Alcis*). *Nulla simulacra, nullum peregrinae superstitionis vestigium, ut fratres tantum, ut juvenes venerantur.*

Man hat bey diesem *Alcis* unter anderm an das auch lateinische, mit der Sache wohl aus dem Norden stammende *Alce* oder *Alcis* Elenthier (althochdeutsch: *Elaho*, später *Elch*, angelsächsisch *Eolh*, isländisch *Elgr* das Männchen, *Ilgia* das Weibchen) gedacht. Allein wie gut auch der Form nach das germanische zum lateinischen stimme, es ist kein Zusammenhang der Bedeutungen abzusehen. Eben so nahe in der Form, und ungleich näher in der Bedeutung aber liegt ein altes germanisches

*) Einen Beleg hierzu scheint gleich das bekannte *glesum*, *glessum* (bey Plinius 37,3, Tacitus Germ. 45 u. A.) in der speciellen Bedeutung *succinum* zu gewähren, wenn man damit das allgemeinere *glas* (das noch in den Reichenauer Glossen des VIII — IX. Jahrh. Graffs Diut. I. 533 auch speciell für *electrum* vorkommt) u. dessen noch allgemeinere angelsächsische (dem isländischen *gle r*, *vitrum*, entsprechende) Form *gl a e r c*, *pellucidum quodvis*, zusammenhält.

Wort, das etwa 270 Jahre, nachdem Tacitus über die Germanen geschrieben, vom Gothenbischof Ulfphilas in seiner Bibelübersetzung neunmal für die griechischen Ausdrücke *ιερόν, ναός*, sanctuarium, templum, gebraucht ist, nemlich *Alhs* Nominat. und Genitiv, *Alh* in den übrigen Casus. Noch im altfächsischen Gedicht *Heliand* aus dem IX. Jahrh. kommt dieses Wort unter der Form *Alah* in derselben Bedeutung eifmal vor, so wie es sich als *Ealh* auch im Angelsächsischen findet.

Wie, wenn das, was dem berichtenden Römer etwa bloß vom heiligen Ort, vom Heiligthum gesagt worden, von diesem für den Eigennamen der Gottheit genommen worden wäre? So haben spätere, sogar deutsche Chronisten das Appellativum *Irmin-säl* (altissima columna, pyramis, wie die Glossen ergeben) als das Nomen proprium eines Götzen in Umlauf gebracht.

Das vielbesprochene *Hercynia sylva*, *Ἐρκύνιος δρυμός*, stimmt der Form nach mehr, als zu *Harz*, niederdeutsch *Hart*, womit man es gewöhnlich zusammenstellt, zu dem altgermanischen *Harh* (angelsächsisch *Hearh*, isländisch *Hörgr*, althochd. *Harug*, *Haruc*), welches als ein ganz gewöhnlicher Ausdruck für *lucus*, *nemus*, und (in Uebereinstimmung mit dem, was unter Andern Tacitus von unsern Voreltern anmerkt: *lucos ac nemora consecrant*.) auch für *delubrum*, *fanum*, *ara*, *idolum* gewesen. Die Formel in *harahō jurare* der *Leges Ripuariorum* Titt. 32, 34, 35, scheint ebenfalls, wenn nicht noch auf das, was wieder Tacitus cap. 39 von den Semnonen sagt: *stato tempore in silvam auguriis patrum et prisca formidine sacram . . . coeunt*, also, wenn nicht mehr gerade auf einen heiligen Wald, doch auf einen mit dem Christenthum an dessen Stelle getretenen, den Eid besonders heiligenden Ort zu beziehen.

Es scheint auch bey diesem Ausdruck, der als Appellativum für Wald wohl überall zu hören war, wo es einen solchen gab, und wo deutsch gesprochen wurde, also bey den Chatten (Tacit. Germ. 30.) wie bey den Sueven (Strabo VII. 1. §. 5, Caesar VI. 24), an der Ostsee (Plinius XII. 25. Strabo VII. 3 §. 1, Seneca Medea IV. Vers. 713) wie an der Nordsee (Plutarch. Marius 11), erlaubt, zu denken, daß er für griechische und römische Geographen Veranlassung seyn konnte, in ihrer Vorstellung alle die verschiedenen Waldungen Deutschlands in diesen *Ἐρκύνιος δρυμός*, in diese eine, bald zehn, bald sechzig Tagereisen breite *Hercynia sylva* zusammen wachsen zu lassen.

E. Sch. setzt bey, er fühle wohl, daß er hiemit bloß eine Zuthat liefere zu dem gelehrten Spielvorrath eittler Conjecturen, allein gerade auf diesem Felde sey der Reiz, einzelne Fündlinge der alten, in der Fluth der Vergessenheit untergegangenen Sprache mit dem, was sich als Grundmasse derselben über jene Epoche herab erhalten hat, in Vergleichung zu bringen, um so größer, jemehr die neuere Forschung ihre Gänge eben jenen innern, ältern Tiefen entgegen zu treiben bemüht sey.